

Thesen zur Kritik der autoritären, kapitalförmigen Transformation der Hochschule im „New Age“

von

Heinz Gess

I. Das Hochschulfreiheitsgesetz

1. Liquidierung der Hochschulmitglieder als politische Subjekte Die Studiengebühren sind Bestandteil eines in all seinen Komponenten autoritären, Studierende und Hochschullehrer gängelnden und von oben herab disziplinierenden Hochschulfreiheitsgesetzes. Es liquidiert die Mitglieder der Hochschule als politische Subjekte. Die Liquidierung ist Teil des antidemokratischen autoritären Regimes, das Freiheit verspricht, aber damit nur die Anarchie des Marktes meint, die die Disziplin der Fabrik als der Verwertungsstätte des Kapitals erzwingt. Kritik hat deshalb die Dialektik des Umschlags von Freiheit in Unfreiheit und Gängelung, die sich heutzutage als „Aufbruch“ und „Ruck“ deklariert, zu begreifen und sich seine Folgen klar zu machen.

2. Hochschule als kapitalförmiger Betrieb. Mit der neoliberalen Hochschulreform werden die Hochschulen zu kapitalförmigen Betrieben nach dem Vorbild von Aktiengesellschaften umgewandelt. Der Hochschulrat nimmt die Funktion des Aufsichtsrats und das Rektorat die des Vorstandes (CEO) ein. Die Hochschullehrer werden restlos zu wissenschaftlichen Lohnarbeitern in einem als Geschäft organisierten Wissenschaftsbetrieb. Die Studierenden sind nicht mehr länger Mitglieder der Hochschule, sondern ihre *Kunden*, die für die Dienstleistung der Hochschule den vollen Preis zu zahlen haben. Nur um die Einführung dieses autoritären, neoliberalen Regimes zu erleichtern und die Widerstände gering zu halten, wird der „Einstandspreis“ zunächst noch mit 1000 Euro pro Jahr niedrig gehalten. Das ändert sich, wenn das neue Regime etabliert ist.

3. Antidemokratische Gängelung. Wie den Studierenden, so ergeht es auch den Hochschullehrern. Sie sind fortan nur noch auf dem Papier freie Wissenschaftler, Gleiche unter Gleichen in einer Hochschule, die an der Idee der „wissenschaftlichen Republik“ orientiert war. Stattdessen sind die nun de facto unmittelbar dem Vorstand (Rektorat) unterstellt. Sie haben die Direktiven der Hochschulleitung als unmittelbaren Vorgesetzten auszuführen und können unmittelbar von ihnen diszipliniert werden. Es wird eine betriebliche Disziplinar- und

Kontrollhierarchie eingerichtet, die dem Inhalt der wissenschaftlichen Tätigkeit, die auf der Freiheit der Kritik gegründet ist, widerspricht. Der Widerspruch wird personifiziert, indem zentrale Funktionen im Hochschulrat mehrheitlich von Personen ausgeübt werden, die der Hochschule nicht angehören und von den Hochschulangehörigen nicht auf demokratische Weise in diese Funktionen gewählt werden, sondern als Vertreter der Interessen von Kapital und staatlicher Herrschaft, die der Wissenschaft äußerlich sind, in ihre Funktion eingesetzt werden. Auf diese autoritäre, antidemokratische Weise soll ein nach marktrationalen Effizienzkriterien straff organisiertes, gegängeltetes Studium sichergestellt werden. Ein solches Studium aber setzt voraus, was jede sozial- und geisteswissenschaftliche, an Aufklärung über die Verhältnisse interessierte Wissenschaft im Keim zerstört, nämlich konforme Vorstellungen über Lehrinhalte und Fachdidaktiken.

4. Die Hochschule als am Warenmarkt ausgerichtetes Geschäft hat zwei zentrale Funktionen: (1) die Produktion von Wissenswaren durch Forschung, (2) die Produktion von verwertbarem Humankapital durch die Lehre

4.1 Die Forschung als Geschäft der kapitalförmigen Hochschule richtet sich ausschließlich auf eine externe kaufkräftige Nachfrage. Sie zielt in erster Linie auf den immer neuen Erwerb von Drittmitteln. Die kaufkräftige Nachfrage nach Forschung aber kommt überwiegend aus den Sparten des Kapitals, in den Sozialwissenschaften insbesondere aus der Kultur-, Unterhaltungs- und Meinungsforschungsindustrie, dem Psychosektor und der Gesundheitsindustrie oder von staatlichen Institutionen und politischen Parteien. Sie alle wollen durch die Forschung die Erfüllung ihrer besonderen Interessen – die einen die Verwertung ihres Kapitals etwa durch Schaffung neuer Bedürfnisse, die Nachfrage nach ihren Produkten erzeugt, die anderen durch die Legitimationsbeschaffung etwa durch Meinungsmanipulation - absichern und ihr jeweiliges Geschäft auf diese Weise erweitern. Wahrheit im Sinne der Kritik an von ihrer Konstitution her ungerechten, verkehrten Verhältnissen, denen Ideologie – falscher Schein - innewohnt, aufklärende Kritik, wird unter solchen Verhältnissen obsolet. An die Stelle jener Erkenntnis, die an der kritischen Wahrheit ausgerichtet ist, treten in der neoliberalen Hochschule die Marktkonformität ihrer Produkte, der Erfolg ihrer Außendarstellung und immer wiederkehrende substanzlose Selbstvermarktungskampagnen: Konformismus bis zum Exzess.

4.2 Die Produktion von marktgängigen Wissenswaren durch die Forschung kann völlig unabhängig von der Lehre betrieben werden. Forschung und Lehre werden unabhängig voneinander durchgeführt, und die Lehre wird sekundär, das notwendige Übel, das bei weitem weniger rentierlich ist als die unmittelbare Selbstvermarktung. Daraus ergeben sich unter anderem folgende Konsequenzen.

- Die Produktionskosten der als Humankapital verwertbaren Arbeitskraft werden ins Verhältnis gesetzt zu ihrem Marktwert und danach der Preis für Ausbildung (die Höhe der Studiengebühren) veranschlagt. Dazu gehört die ökonomische und technische Rationalisierung der Lehre. Sie produziert die Lernenden als ‚Reproduktionseinheiten‘ von gesellschaftlichem Wissen, als vereinzelte einzelne, autoritäre und zugleich flexible Charaktere.

- Das Studium wird organisiert nach dem Muster der verdinglichten Berufsarbeit. Es ist der Vorlauf und Testfall für die Eignung des Studierenden auf seine Reduktion zum hörigen Humankapital. Dazu gehört, dass das Studium also kein Selbststudium mehr sein darf, das aus der Hochschule Anregungen und Unterstützung erhält, sondern ein gegängeltetes Disziplinarstudium wird. Den Studierenden ist es nicht mehr möglich, in Auseinandersetzung mit verschiedenen Richtungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften das Selbst-Denken

zu lernen. Die modulare Disziplinarordnung der „applied science“ zerstückelt den Geist und lässt keinen Raum zur Aneignung ganzer Paradigmen. Letzteres gilt als unökonomisch und praxisfern. Die Forderung nach Ökonomie und Praxisnähe vertreibt die kritische Selbstreflexion und Aufklärung.

- Das Reproduktionsstudium setzt den Lernenden durch ständige Überprüfung und Vergleichung unter einen enormen Konkurrenz- und Disziplinardruck. Das führt zur sozialen Vereinzelung der Studierenden, nicht aber zur Individualität, deren Entwicklung und Entfaltung gerade auf den lebendigen Bezug zum und die Kooperation mit anderen Menschen angewiesen ist. Die Hochschule wird zum Vorlauf, Übungsfeld und Abziehbild jener Gesellschaft verhärteter, narzisstischer, autoritär-masochistischer Charaktere, in der wechselseitige dialogische Anerkennung ausgeschlossen ist.

5. Das autoritäre, „neoliberale“ Hochschulregime qualifiziert die Lernenden zur Verwendung als verdinglichtes, politisch entmündigtes Humankapital. Der Privatbürger ist für sie der „Mensch schlechthin“. Davon, dass der politische Bürger in einer kapitalistischen Gesellschaft mit einer liberalen, demokratischen Staatsform noch etwas anderes sein sollte als ein Privatbürger, nämlich ein aktiv am demokratischen politischen Prozess teilhabendes politisches Subjekt, weiß die Hochschulreform nichts. Sie negiert die Studierenden als politische Subjekte und jene Fähigkeiten und Bildungsinhalte vollständig, die Menschen sich aneignen müssen, um selbsttätig als wirkliche Demokraten Gesellschaft zu machen. Die neoliberale Hochschulreform könnte darum ebenso gut auch ein Hochschulregime in total autoritären Staaten sein. Auch das macht deutlich, wohin die Reise geht: zu einer substanzlosen Demokratie ohne Demokraten.

6. Folgen für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Das hat Folgen insbesondere für die Geistes- und Sozialwissenschaften an den Hochschulen, die Selbstaufklärung und menschliche Emanzipation anstreben und sich deshalb an das von der politischen Hochschultechnologie des autoritären Neoliberalismus systematisch ausgeblendete politische Subjekt richten. Sie gelten dem neoliberalen Regime als obsolet und schaffen sich entweder infolge des verbreiteten akademischen Konformismus von selbst ab, lösen sich in Richtung einer erweiterten positivistischen Betriebswirtschaftswissenschaft - Management, Psychologie, Therapie, Beratung, Marketing, Kommunikations- und Repräsentationstechniken, rational choice theory - auf ohne geschichtliche Erinnerung und ohne den Aufweis vernunftbegründeter besserer Möglichkeiten, oder aber sie werden von außen abgeschafft. Dazu trägt auch die Logik der Evaluationen bei, die so beschaffen ist, dass Evaluationen nicht die widerspenstigen, nichtidentischen, kritischen Erkenntnisse würdigen, wie wahr sie auch seien, sondern nur das Konforme: den Tauschwert und den Kitt, der die menschlich zerfallene, verdinglichte Gesellschaft zusammenhält und deshalb nur solche sozialwissenschaftlichen Residuen an der Hochschule übrig lässt, die den Kitt liefern.

II. Die Transformation der Hochschule im gesellschaftlichen Zusammenhang

7. Das HFG ist Bestandteil einer umfassenden „neo-liberalen“ Transformation der Gesellschaft. Das „Hochschulfreiheitsgesetz“ (HFG) ist von „Zentrum für Hochschulentwicklung“ (CHE) der Bertelsmannstiftung entwickelt und durch den Gesetzgeber der Hochschule (legal) aufoktroziert worden. Es ist Bestandteil einer umfassenden „neo-liberalen“ Transformation der Gesellschaft. Der tiefere gesellschaftliche Grund für diese Transformation liegt in den Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals infolge seiner raschen Akkumulation zugunsten der vermögenden Träger des abstrakten Reichtums und seinen als Agenten des Kapitals fungierenden Managern, die ohnehin schon alles besitzen, und zum Nachteil und zu Lasten der Vielen, die kein anderes produktives Vermögen besitzen als ihr Arbeitsvermögen, dessen gesellschaftlicher Wert gesunken ist, während der abstrakte Reichtum und die gesellschaftliche Produktivität gestiegen sind und weiter steigen, wodurch die für die Produktion der Gütermenge benötigte Arbeitszeit, die benötigt wird, um den gegebenen gesellschaftlichen Bedarf zu befriedigen, kontinuierlich sinkt, also die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit verringert wird. Die Folge dieses Prozesses ist, dass die vereinzelte einzelne Arbeitskraft im gesellschaftlichen Durchschnitt an Wert verliert und die Klasse der Träger des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in seiner Gesamtheit an Macht und Bedeutung im Verhältnis zur wachsenden Macht des Kapitals verliert. Die Spaltung der Gesellschaft wächst ins Unvorstellbare an. Nie war der Klassencharakter der modernen Gesellschaft in der Ära des Postfaschismus so sichtbar wie heute. Das führt zu verstärkten Anstrengungen der Kultur- und Weltanschauungsindustrie, eben diesen offenkundigen Tatbestand und die damit aufscheinenden objektiven Widersprüche zu verleugnen und die vereinzelt einzelnen Träger der Ware Arbeitskraft gegen die Erfahrung dieser Widersprüche durch falsche Personalisierung, Projektion, negative Sanktionierung von nicht konstruktiver Kritik und psychologisierung, und psychoreligiöse Ideologien abzudichten und die vereinzelt Einzelnen auf maximale Flexibilität zu trimmen, denen durch die Kulturindustrie und ihre - auch - als Therapeuten auftretenden Warenverkäufer unablässig suggeriert wird, dass alles Leiden an der Wirklichkeit und jedes Problem selbst verschuldet und durch Anzapfen der eigenen ‚unversiegbaren Ressourcen‘ ihres naturhaften Arbeitsvermögens und durch Korrektur ihrer Wahrnehmungen und ‚Konstruktionen‘ zu lösen sei. Vergessen, Leben im Hier und Jetzt ohne Erinnerung, der narzisstisch ausschließlich auf sich selbst und sein Fortkommen bezogene Charakter ohne Mitmensch und Mitwelt, der wird Trumpf und feiert sich selbst als „neuen Menschen“. Ergänzend dazu wird die Volksgemeinschaft von Unternehmern und schaffendem Humankapital, die „Kraft durch Freude“ schafft, neu inthronisiert und die negative Identität mit der versachlichten Herrschaft, die die darunter Subsumierten zwingt, sich als Lebende toten Dingen anzuhäneln, als Kennzeichen der Dazugehörigkeit unter dem falschen Wahrspruch „Du bist Deutschland“ zu Norm gemacht.

8. Expansion des Kapitals nach Innen Die übermäßige Akkumulation von Kapital hat aber nicht nur zu einer unerträglich tiefen Spaltung und Zerrissenheit der Gesellschaft geführt, die durch die beschriebenen ideologischen Praktiken und psychologischen Simulationstechniken nur notdürftig kaschiert und gekittet wird, sondern hat massive Verwertungsprobleme für das angehäuften Finanzkapital zur Folge. Um sich zu verwerten, muss es sich expandieren sowohl nach außen über den ganzen Globus als auch nach innen in die Gesellschaft hinein und sich auf diesem Expansionspfad alles unterwerfen, was noch nicht seiner Verwertungslogik

unterworfen und in diesem Sinne gleichgeschaltet ist. Es muss alle unmittelbaren Bindungen zwischen Menschen, alle nicht von ihm selbst gesetzten unmittelbaren Verhältnisse – seien es naturwüchsig entstandene Beziehungen oder selbst bestimmte Wahlverwandtschaften - als Fesseln für seine Bewegung sprengen und sie durch von ihm gesetzte warenförmige Beziehungen mit Dienstleistungscharakter ersetzen, die als Mittel seiner Verwertung fungieren. Es muss expandieren und es expandiert. Es muss die nicht warenförmigen Beziehungen auflösen, löst sie auf und ersetzt sie durch warenförmige oder durch Dienstleistungen oder Waren vermittelte. Davon ist die funktionale Differenzierung der Gesellschaft entscheidend betroffen. Während in der allerneuesten Theorie sozialer Systeme (Luhmann) moderne Gesellschaften noch als solche gekennzeichnet werden, die durch funktionale Differenzierung und Integration Rationalisierungsfortschritte erzielen, die ihre Leistungsfähigkeit zur differenzierten Reduktion von Komplexität steigern, wird durch die kapitale Expansion nach innen infolge des Verwertungsdruckes des überschüssigen Kapitals die bestehende funktionale Differenzierung bei fortbestehender „differenzierter“ Oberflächenstruktur schon längst unterlaufen und unter der Oberfläche die funktional ausdifferenzierten spezifischen Kommunikationsmedien politische Macht (im politischen System), Liebe (in Geschlechterverhältnissen), Wahrheit (im Wissenschafts- und Bildungssystem) der Logik des sich selbst verwertenden Werts (Kapitals) untergeordnet, der auf dem Markt als das Kommunikationsmedium Geld in Erscheinung tritt. Im Einzelnen :

8.1 Übergriff des Werts auf das politische System. Das Hochschulfreiheitsgesetz ist kein Produkt des politischen Gemeinwesens, sondern ein Produkt des Bertelsmannkonzerns in Gestalt des CHE. Nicht die Politik hat die Legitimation zur weitgehend widerstandlosen Durchsetzung der Transformation der Universität beschafft, sondern die Kulturindustrie unter der Führung des Bertelsmannkonzerns. Nicht die Politik hat die Hartz IV-Gesetzgebung erfunden, sondern ein kapitaless politisches Beratergremium mit einem fungierenden Agenten des Kapitals gleichen Namens an seiner Spitze hat erdacht, wie mit den Trägern der Arbeitskraft, die als Mittel der Verwertung des Kapitals keine Verwendung mehr finden – Arbeitslosen, Sozialempfängern, Rentnern etc. – umzugehen sei und herausgekommen ist dabei eine Reform, die keinesfalls „liberal“ oder neoliberal ist, sondern die alle Züge des autoritären Staates trägt, der sich selbst ermächtigt, die grundgesetzlich garantierte Würde des Trägers der Ware Arbeitskraft, die darin besteht, dass er nur allein und niemand sonst über sein Arbeitsvermögen verfügen kann und ihn in die materielle Lage versetzt, dieses Recht auch uneingeschränkt wahrzunehmen, außer Kraft zu setzen, indem er sich selbst das direkte oder indirekte Zugriffsrecht auf die ökonomisch nicht verwendungsfähige Arbeitskraft zuspricht und sie unter seine Disziplinarfittiche nimmt. All überall ist es im politischen System heute üblich, sich von privaten, kapitalistisch organisierten „wertneutralen“ Beratungsunternehmen die Entscheidungsvorlagen schreiben zu lassen und gar nichts dabei zu finden, wenn sich verschiedene Abteilungen desselben politischen Systems auf welcher Ebene auch immer bzw. ihre Vertreter als Kunden zueinander verhalten, die in Tauschbeziehungen zu einander stehen. In solchen Beziehungen ist aber bekanntlich nicht die demokratisch legitimierte Macht das Medium der Übertragung von Entscheidungen, sondern das Geld als Erscheinungsform und Maß des Wertes.

8.2 Übergriff des Werts auf die Geschlechterverhältnisse (Familie/Ehe). Längst ist die Liebe zum anderen Menschen in seiner Besonderheit, die liebende, lebendige Wahlverwandtschaft mehr und mehr am Wert erkaltet. Geliebt wird vielfach nicht dieser besondere Mensch, sondern sein Wert als Spiegel des eigenen Werts. Verhärtete, narzisstisch in sich selbst verliebte, vereinzelt Einzelne, denen Wert zugeschrieben wird, dienen einander als Spiegel ihres Wertes und tauschen den Spiegel durch andere aus, wenn er seine Funktion

nicht mehr erfüllen mag. So ist es zu verstehen, wenn in Politik und Wirtschaft so viele ihre Partner wechseln, wenn sie auf der Karriereleiter einige Sprossen aufgestiegen sind. So wie die Jeans dann mit Armani-Anzügen und die Zigarette mit der Havanna zu tauschen ist, so auch die Studentin aus einfachem Haus von ehemals mit der Dame von Welt, die einem tagtäglich widerspiegelt, wer und wie bedeutend man geworden ist. Je höher der Aufstieg von unten nach oben, desto häufiger der Wechsel. Für jeden Abschnitt einen neuen wertadäquaten Spiegel, der mit Bewunderung zurückschaut, wenn man ihn anschaut. Weil wechselseitig den kostbaren Selbstwert im anderen zu lieben nicht die richtige Erfüllung bringt und der Glanz des Wertes durch die physische Liebe vergehen könnte, geschieht es regelmäßig, dass letztere als Sex abgespalten, verselbständigt und als solcher zum Teil in „Satellitenbeziehungen“ oder eher noch in geldvermittelten Dienstleistungsbeziehungen in Erotikzentren unter fachkundiger Anleitung genossen wird. Kulturindustrielle Medien empfehlen diese Transformation des „Kommunikationsmediums Liebe“ (Luhmann) in die narzisstische Liebe zum Wert (Selbstwert) als „sexuelle Befreiung“ und als neue Form der „offenen Partnerschaft“. Gleichwohl empfinden viele die kalte Liebe und den warenförmigen Genuss des Sex nicht als Erfüllung und vermissen die mitmenschliche Wärme, das Verständnis und die Akzeptanz – das Geschenk, das zur Liebe gehört. Als Ersatz dafür muss der humanistische Therapeut herhalten, der die professionelle Leistung erbringt, möglichst realitätsnah („echt“) zu simulieren, dass er als „neuer Mensch“ von allem – dem Wert, dem Sex, dem Tun, der Moral und was auch immer sonst – absieht und nichts als reiner menschlicher allwärmender Glutkern ist, der seine Wärme an jeden unabhängig von seiner Beschaffenheit abstrahlt – aber natürlich als professionelle Dienstleistung gegen Bezahlung. Ohne Geld kein all-menschlicher wärmender Glutkern. Das wird vom Psychomarkt und seinen Marketingabteilungen als verallgemeinerungsfähiges Modell für die Menschlichkeit der neuen „flexiblen Menschen“ im modernen Kapitalismus angepriesen. Sie verhalten sich, als seien sie selbst noch in ihrem Privatleben Händler und Vermittler, die sich nur durch Einfühlung, Beflissenheit, Schliche und Tricks, durch Händlerqualitäten also, empfehlen können. Es sind jene netten Leute, die niemals anecken, die Beliebten, die mit jedem gut Freund sind und „human jede Gemeinheit entschuldigen und unbestechlich jede nicht genormte Regung verfemen.“ Sie bestechen „durch mitfühlenden Anteil am Leben der anderen“, durch „Selbstlosigkeit auf Spekulation“. Das ganz vermittelte abstrakte Interesse – der Tauschwert – hat sich in den verhärteten Flexiblen eine zweite abstrakte Unmittelbarkeit geschaffen. Die Realinszenierung dieser falschen Unmittelbarkeit lässt sie als die guten und all-menschlichen erscheinen, obwohl sie ihrer objektiven Funktion nach Verrat am Menschen üben und Gemeinheiten begehen. Ihre „Menschlichkeit“ ist nur die bloße Maske fürs Akzeptieren der bestehenden unmenschlichen Verdinglichung des Menschen, der versachlichten Herrschaft von Menschen über andere Menschen, die sie kaschieren. Sie ist die als Güte inszenierte kalte Gleichgültigkeit, die Negation und der sich selbst als solcher verleugnende Hass auf das gesellschaftliche Individuum, die all-menschliche Ergänzung und Entsprechung der universellen Vermittlung von allem mit allem durch den Wert, seine verhimmelte Vermenschlung auf Erden. Widerspruchslos lässt sie sich mit der narzisstischen, am Wert erkalteten Liebe zusammenbringen. Sie ist das Pendant der narzisstischen Liebe, ihre Außendarstellung oder ihr Marketing. Wer so „liebt“, liebt nicht. Seine affektive Besetzung gilt dem Tauschwert. Es ist deshalb falsch, in solchen Verhältnissen noch vom „Kommunikationsmedium Liebe“ zu sprechen. Vielmehr ist das wirkliche Kommunikationsmedium der so „Liebenden“ der Tauschwert, der sein Maß in der sozialen Anerkennung hat. Diese Transformation nennt Rogers „die Revolution in Partnerschaft und Ehe“ und votiert für die „neue Ehe“ und „Partnerschaft“ des neuen „flexiblen Menschen“ mit den dazugehörigen „Satellitenbeziehungen“ „ohne Eifersucht“ – also für die **am erkaltete Liebe zum Wert**. Sein Votum ist richtig und falsch zugleich. Richtig ist es, insofern Rogers, der mit instinktivem

Konformismus, der ihm zur zweiten Natur geworden ist, auch ohne tiefgründige Überlegungen weiß oder besser erahnt, wohin „der Gang der Dinge“ geht und welches Verhaltensmodell er infolgedessen als „neuen Menschen“ und „Kraft des Guten“ in therapeutischen Settings und gruppodynamischen Veranstaltungen realitätsnah simulieren und verkaufen muss, um up to date zu sein. Falsch ist das Votum, weil Rogers, der hier nur als Beispiel für die gesamte humanistische und transpersonale Psychologie steht, das vollendet Negative, die affektive Besetzung des Tauscherts, die Gleichschaltung der vereinzelt Einzelnen mit dem falschen Allgemeinen als einem Absolutem, **die** die individuelle Liebe und das Individuum als potentiell gesellschaftliches liquidiert, in das vollendet Positive, das wahre Menschentum, die reine natürliche Liebe und Echtheit verkehrt, also falsches, die Verhältnisse bestätigendes, zu ihnen passendes Bewusstsein verbreitet und das Verkehrte in therapeutischen und gruppodynamischen Settings darüber hinaus noch als das Eigentliche und Echte am Menschen, als seinen unverdorbenen Kern real simuliert. So gesellt sich zur Ideologie, dem adäquaten falschen Bewusstsein, die Therapie als ideologische Praxis, durch die das falsche Bewusstsein, ohne das Bewusstsein davon zu haben, verinnerlicht und gewissermaßen zur zweiten Natur gemacht wird.

8.3 Übergriff des Werts auf die Hochschule. Abdichtung gegen die Erfahrung. In diesem Zusammenhang der unter dem fortbestehenden Schein der funktionalen Differenzierung stattfindenden Entdifferenzierung zur einen integralen Gesellschaft, unter der die verdinglichte Realabstraktion des Werts zum Absoluten wird, das die gesellschaftliche Individualität liquidiert, ist die Transformation der Hochschule zu sehen. So wie der Wert seit den frühen siebziger Jahren auf die ehelichen, familiären und anderen Geschlechterverhältnisse übergriff und sie von Grund auf nach den Erfordernissen des modernen Kapitalismus umgestaltete (Marcuse), wie er sodann auf die staatliche Politik und die politischen Strukturen übergriff und der Verwertungsdruck des überschüssigen Kapitals zuletzt die Reform der sozialen Sicherungssysteme in einem Sinn erzwungen hat, der die Verwertungschancen durch Schwächung der Rechte der Träger der Ware Arbeitskraft enorm verbesserte und zu diesem Zwecke sogar die Beschädigung des **Grundrechts der Privateigners der Arbeitskraft, über dieses sein Eigentum** ausschließlich verfügen zu können, in Kauf genommen wurde, so greift mit dem Hochschulfreiheitsgesetz nun der Wert in seinem Drang, sich zu verwerten und als autopoietisches Subjekt zu erhalten auf die Wissenschaft über und ordnet sich das für das Wissenschaftssystem spezifische Kommunikationsmedium der diskursiven Wahrheit und die für die Leistungsfähigkeit dieses Kommunikationsmediums notwendigen sozialen Strukturen unter und setzt sie nach seinen Erfordernissen neu, und zwar wie ich oben bereits gezeigt habe, von beiden Seiten - der Seite der Forschung und der Seite der Lehre her.

Erste empirische Ergebnisse bestätigen mittlerweile auch die von mir prognostizierten Folgen der Transformation der Lehre zur Ausbildung von flexiblem Humankapital. So hält der aktuelle 10. Studierenden Survey an Universität und Fachhochschulen des BMBF fest, dass die negative Einschätzung des BA durch die Studierenden seit seiner Einführung erheblich zugenommen hat. So hat die Befürchtung, der BA schränke die individuelle Studiengestaltung ein, zwischen 2001 und 2007 um 25% zugenommen. Auch erkennt mittlerweile jeder zweite Studierende den Bachelorstudiengängen die wissenschaftliche Qualität ab, während es 2001 nur jeder Dritte war. Argumente, die für den BA sprechen, heißt es in der Studie weiter, werden von den Studierenden immer weniger unterstützt, dagegen die Argumente gegen ihn immer häufiger bestätigt. Insbesondere steige die ohnehin schon hohe Quote von Distanz und Abwertung des BA unter gut informierten Studenten. Während der typische Zustimmungsverlauf bei der Einführung von sozialen Innovationen, die ohne die Zustimmung der Betroffenen von oben aufgezwungen werden, so ist, dass diese Neuerungen mit der Zeit mehr Zustimmung erhalten, ihre Beurteilung durch die Betroffenen sich also verbessert, ist

bei der Entwicklung der Einschätzung des Bachelors die gegenteilige, völlig atypische Entwicklung zu beobachten. Sie bestätigt die oben vorgetragene Kritik an der autoritären „neoliberalen“ Hochschulreform vollauf, die lange vor dem 10. Studierenden Survey abgefasst wurde. Das müsste den Erfindern des Hochschulfreiheitsgesetzes und politischen Vollstreckern im Management der Politik und vor allen im Wissenschaftssystem zu denken geben und als Falsifikation ihrer Innovation begriffen werden, sofern zuträfe, dass die empirisch überprüfbare Wahrheit in diesem System noch immer ein bedeutende Rolle als Kommunikationsmedium spielt. Aber was geschieht stattdessen: Die Hochschulleitungen und Rektorenkonferenzen verteidigen im Verein mit den Wirtschaftsvertretern die „Innovation“, die ihnen die Freiheit des Verfügens von oben herab gebracht hat, den ehemaligen nun zu Kunden und variablem Humankapital abgestuften Mitgliedern der Hochschule aber Unfreiheit und Gängelung, die Reform und wehren jede Kritik ab. Die Bundesministerin zieht aus der Untersuchung vor den Medien beinhart und wahrheitswidrig „eine positive Bilanz“ und zieht die alte Parole „Bachelor welcome“ aus der Tasche. Was zählen für „Fachleute“ schon 1,8 Millionen Nicht-Fachleute, Studierende und ihr Urteil, wo diese als politische Subjekte durch die Hochschulreform gerade liquidiert und zu bloßen Verwaltungsobjekten von Fachleuten oder zu Kunden degradiert wurden? Nichts. Verwaltungsobjekte haben zu parieren und sich gefälligst zu fügen, und Kunden werden um ihre Meinung nur gefragt, damit das Marketing für das neue Produkt effizienter gestaltet, die Reklame für das neue Produkt auf den Kunden passgenau eingestellt, es besser ‚kommuniziert‘ werden kann, nicht aber als Überprüfungsinstanz und Korrektiv für die der Reform zugrunde liegenden Überlegungen und (falschen) Theorien und politischen Ideologien. Vielmehr werden diese gegen die Überprüfung an der Erfahrung von 1,8 Millionen Studierenden systematisch immunisiert, was nur einmal mehr deutlich macht, dass der Hochschule, wenn es um sie selbst und um Politik und Gesellschaft, also Sozial- und Geisteswissenschaften geht, schon längst nicht mehr die an der historischen Erfahrung zu prüfende Wahrheit, ja nicht einmal mehr demokratisch legitimierte Macht, sondern der Tauschwert das dominante Kommunikationsmedium ist. Deshalb ist zu erwarten, dass aus dem dramatischen Verlust an studentischer Unterstützung des Bachelors, der als Versagen der „Reformpolitik“ und ihrer gegen die Erfahrung abgedichteten Exekutoren zu werten ist, von eben diesen Versagern an der Spitze nur eine Schlussfolgerung gezogen werden wird, nämlich diese: Weil der Bachelor „welcome“ und „die Bilanz positiv“ sei, muss die Werbung für das Produkt mangelhaft und die Kommunikation des Produkts von oben nach unten unzureichend gewesen sein; die public relations können nicht auf der Höhe der Zeit gewesen sein, die Volksaufklärung durch die Kulturindustrie hat ihren Part unzureichend gespielt. Das kritische Ergebnis des 10. Studierenden Surveys, das die Reform widerlegt, wird mithin keine einschneidenden Korrekturen der Reform, nicht einmal in jenen Punkten, die die Studierenden und Lehrenden am heftigsten kritisieren, zur Folge haben, sondern es werden statt dessen massive Werbeaktionen und „Aufklärungskampagnen“ in den Medien der Kulturindustrie gefahren werden und die Hochschulleitungen werden ihre „public relations“ exzessiv verstärken, indem sie z. B. von der örtlichen Presse regelmäßig ihre „Erfolge“ feiern lassen. Das wird so lange gehen, bis die Studierenden am Ende wider ihre eigene Erfahrung selbst an das glauben, was ihnen unentwegt eingetrichtert wird.

9. Gegenwehr ist möglich. Der kollektiven, kritischen Erfahrung kann zu ihrem Recht verholfen werden. Aber dazu ist anderes nötig, als nur gegen die Studiengebühren zu protestieren, d. h. nur als auf den Tauschwert fixierte vereinzelte Bourgeois (Privateigner) zu reagieren, und damit das Muster, das durch die autoritär neoliberale Hochschulreform an der Hochschule als allein gültiges institutionalisiert wurde, im Protest gegen die Reform selbst zu bestätigen. Nötig und politisch adäquat ist in dieser Situation vielmehr, sich bewusst als politisches und wissenschaftliches Subjekt zu verhalten, das für die Freiheit der Kritik und die

dieser Freiheit adäquaten Strukturen kämpft. Denn genau da liegt der neuralgische Punkt der neuen „Hochschulfreiheit“. Was durch sie liquidiert wird, sind Studierende als selbst denkende politische Subjekte, die selbst erkennen und bewusst politisch handeln und nicht nur instrumentelles Wissen pauken wollen. Der Kampf für die Gebührenfreiheit ist nur ein kleiner Teil dieses politischen Kampfes. Weil das Hochschulfreiheitsgesetz de facto die Gewerbefreiheit an der Hochschule einführt und die Kunden (Studenten) für die Dienstleistungen dementsprechend zahlen lässt, darf die Maxime des Protestes nicht die konformistische Maxime „keine Studiengebühren“ sein, sondern muss lauten: „Keine Gewerbefreiheit an der Hochschule, sondern die Freiheit von der Gewerbefreiheit.“ „Keine Freiheit des Hochschulvorstands, sondern die Freiheit vom Hochschulvorstand.“ „Keine Reduktion auf die Privatbürgerschaft, sondern die Hochschule als Assoziation politisch bewusster, freier Wissenschaftler.“ Das heißt (oder neben) Ökonomie Kritik der politischen Ökonomie, statt (oder neben) der Ökonomie des Bildungswesen Kritik der politischen Ökonomie des Bildungswesen, statt Ökonomie des Sozialwesens Kritik des Sozialwesens und seiner Ökonomie usw., usf.. Bislang hat noch kein mir bekannter studentischer Protest auf dieser grundsätzlichen politischen Ebene gegen sie agiert, die politische Brisanz der Hochschulreform Reform benannt und den Protest gegen sie, wie es politisch angemessen wäre, als Bestandteil des Kampfes um die Emanzipation organisiert. Dabei wäre es allerhöchste Zeit, das zu tun. Nur so ließen sich auch die anderen Mitglieder der Hochschule, die Lehrenden allzumal, ansprechen und auch außerhalb der Hochschule Verbündete des Protests gewinnen.

10. Dialektik der Freiheit

Das Thema ließ sich leider in Thesenform nicht bewältigen. Hierzu ist ein eigener Essay erforderlich, oder der Gedanke muss in einem anderen Zusammenhang (vielleicht in der Kritik des dritten Armutsberichts der Bundesregierung – nächster Newsletter) wieder aufgegriffen werden.

Heinz Gess